Nachgefragt : gibt es ein Leben nach dem Bankgeheimnis?

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-913183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktuelle Debatten

Cartoons: Carlo Schneider, Oger (Andreas Ackermann), Jürg Kühni

Nachgefragt

Gibt es ein Leben nach de

Brigitte Balzarini hat ihre neue Berufung gefunden: Sie wirkt nun als Geistheilerin und Medium. Wir buchten eine Stunde, um mit einem prominenten Verstorbenen zu sprechen. – Nein, nicht Steve Lee. Sondern das jüngst verschiedene Bankgeheimnis. Ein Erlebnisbericht.

Nachdem Frau Balzarini den Geist von Steve Lee mehrmals wegschicken musste, stellte sie durch einen geheimen Zahlencode Kontakt zum Bankgeheimnis her. Das verstorbene Bankgeheimnis ächzte unheimlich, als würde es die Last vieler Milliarden unversteuerter Gelder tragen. Ebenso wie Verstorbene, die jäh aus dem Leben gerissen wurden und ihren Tod noch nicht realisiert haben, geistert auch das Bankgeheimnis noch umher, erschreckt Grossbanken und spukt bei den Bundesräten, die es ums Leben brachten. Es hatte einen schweren und grausamen Tod, war zuerst aufgeweicht und dann durchlöchert worden.

Frau Balzarini beschwörte es, ins Licht zu gehen. Das war fürs Bankgeheimnis besonders schwer, verbrachte es doch zeitlebens im Dunkeln. Erst auf das Lockvogel-Angebot, das Paradies sei Offshore und als himmlischer Bonus winkten der Verwaltung Tausende geheimer Nummernkonti, zog es, glücklich in Erwartung neuer Aufgaben, von dannen. Darauf roch es im Raum durchdringend nach verbrannter St. Galler Bratwurst – es stellte sich die Bank Wegelin ein. Selbst als Verstorbene war sie noch überaus diskret. Nur aufgrund der Aussicht auf eine saftige Provision gab sie Geheimnisse der geistigen Welt preis. Richtigstellen wollte sie die falschen Presseberichte, dass Wegelin am Gerichtstermin in den USA nicht erschienen sei. Tatsächlich war der Geist anwesend, konnte aber beim besten Willen nicht erscheinen.

Wir sprachen offen mit der toten Wegelin darüber, ob Konrad Hummler sein NZZ-Mandat nicht von einem US-Gefängnis aus hätte weiterführen können, was doch heute mit Skype kein Problem mehr wäre. Offensichtlich bestehen weiterhin emotionale Bande zwischen der Bank und ihrem früheren Be-

m Bankgeheimnis?

sitzer. Die tote Wegelin hat liebevolles Verständnis dafür, dass Hummler sich fürchtet, als pummeliger Kleiner im Gefängnis allzu «beliebt» bei den Insassen zu werden. Dass Hummler auf sein NZZ-Mandat verzichtete, um «intellektuelle Energie» zu sparen, begrüsste die Bank. Endlich einer, der mit Energiesparen ernst macht! Was sie am meisten in der geistigen Welt vermisste, war freilich das Fehlen von harten Währungen.

Das Wegelin-Gespenst flüsterte dann noch, es fühle sich einsam, rechne aber damit, in der Zwischenwelt bald Gesellschaft zu bekommen: Für die Zürcher Kantonalbank sei schon ein Platz reserviert. Der Trennungsschmerz der ZKB und ihrer US-Kunden, die sich nun nur noch auf Distanz lieben dürfen, sei bis ins Jenseits spürbar gewesen. Finanziellen Suizid könne man in der geistigen Welt allerdings nicht billigen, so die Wegelin weiter, die Bemerkung der Zürcher, man hätte schon früher aus dem US-Geschäft aussteigen sollen (oder wie früher geläufig war: «in Oerlikon aussteigen»), komme einer Exit-Selbsttötung gleich. Dann musste die tote Bank den Datenaustausch abbrechen, weil noch Vorbereitungen zum Empfang von Alpiq zu treffen seien, und auch mit der Swisscom werde bald gerechnet. Denn selbst durch das Sonderangebot, die Aktie gratis abzugeben, wenn man den Handy-Vertrag um ein Jahr verlängere, werde sich das vorzeitige Ableben kaum noch abwenden lassen. Damit endete die Session. Die Gotthard-CD kauften wir dann doch nicht.

Roland Schäfli

Auf der Couch

Fragen an die Schweizer Seele

Wolf Buchinger

Wie geht es Ihnen?
Momoll.
Also geht es Ihnen nicht so gut?
Hmmm.
Warum nicht?
Mich friert.
Die Eistage vom Februar sind doch vorbei.
Mich friert es andauernd, manchmal habe ich sogar Schüttelfrost.
O weia, das ist gefährlich. Was lässt Sie frieren?
Die Deutschen.
Das erstaunt mich, sie wollen uns doch entgegenkommen wegen dem Fluglärm.
Sie erobern uns gerade heimlich still und leise, jedes Jahr so viele, wie in einer Kleinstadt wohnen. Sie unterhöhlen uns wie die Kaninchen in Australien. Nun wird man sie nicht los. Andererseits wünsche ich mir die Kraft einer Merkel.
Als Bundesrätin?
Ja, aber dann müsste sie Schweizerin werden.
Unser Bundesrat ist doch okay?
Nix ist er, er lässt mich schaudern. Er ist lieb, entgegenkommend, langatmig. Wir brauchen einen Obama, sonst laufen uns die letzten Freunde weg.
Wer könnte es sein?
Nur eine: Keller-Suter. Schon ihr Blick sagt «Leistung. Disziplin. Ordnung!» Wer widerspricht, wird mit ihren Augen erstochen. Und sie benutzt dasselbe Parfum wie Angela; Dior for men.
Was macht Ihnen noch kalt?
Die Amis! Wow, sind die konsequent, das macht neidisch! Wenn eine amerikanische Bank uns belogen und betrogen hätte, würde da drüben keiner irgendjemanden unterstützen. Wer dort lügt, wird fallen gelassen. Ich glaube, bei uns muss das auch mal so gewesen sein. Und das lässt frösteln. Man darf nun bei uns dutzendfach lügen und man darf lamentieren, wenn einer deswegen motzt. Und man darf Mitleid erwarten – und bekommt es auch noch. Kann ich bitte Ihr Jackett haben, mir ist sehr, sehr kalt.
Klar. Was gibt es noch so an Sorgen?
Unsere fortschreitende Isolation. Europa nimmt uns schon gar nicht mehr wahr.
Sie wollen doch nicht jetzt der EU beitreten?
Es ist sowieso schon zu spät. Irgendwann hat die Merkel den Euro gerettet, dann gibt es Rache für alle, die sie nicht unterstützt haben. Und dann wird es teuer. Der Franken wird so wenig wert werden, dass noch mehr Deutsche kommen, allerdings nur in die Ferien; uns wird es so schlecht gehen, dass wir auf den Knien betteln werden, aufgenommen zu werden. Das kostet. Brrrrr, friert es mich. Können Sie mir bitte Ihr Hemd leihen?
Eh, ja ... okay. Und was macht Ihnen noch kalt?
Gerade werden wir germanisiert, das ist schlimm genug, aber bald werden wir araberisiert! Inch Allah. Wenn Syrien bald frei sein wird, kommen nicht nur die lästigen Tunesier.
Was können wir dagegen tun?
Dagegen hilft nur die Urkraft des eigenen Volkes: Kinder zeugen. Kinder zeugen, damit wir wieder ureidgenössisch werden. Hach, ich glaube, jetzt habe ich mir einen Wolf geholt. Könnten Sie mir vorübergehend Ihre Hose leihen?
Äh, tja, also ... ich glaube, dass ich dringend zurück in die Redaktion muss. Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Andreas Pruestel